

Lydia Kieven

## Wege mit Arjuna und Panji – eine Liebes- erklärung an zwei altjavanische Helden

Es begann mit ... einem Vortrag von Rüdiger Siebert im Malaiologischen Apparat der Universität zu Köln: Er berichtete von einer Reise in Ostjava und zeigte ein Dia mit dem Photo eines großen Steinfelsens, in dem eine dunkle rechteckige Höhle eingeschlagen war. Über der Höhlenöffnung prangte ein eingemeißelter Dämonenkopf – *kala*, der Gott der Zeit. Dieses Bild klang in mir nach.



Die Höhle Goa Selomangleng bei Tulungagung in Ostjava mit Reliefdarstellungen des Arjunawiwaha

Schon mehrmals war ich in Indonesien und speziell in Java gewesen, mich hatten die Tempel Borobudur und Prambanan und ihre erzählenden Reliefs fasziniert. Nun zog es mich nach Ostjava. Im Jahr 1991 fuhr ich mit einem Freund dorthin, war sehr überrascht über die größere Sauberkeit und Ruhe auf den Straßen und in den Orten als in Zentraljava. Von Tulungagung aus nahmen wir ein *becak* zu der südlich gelegenen Hügelkette. „Tidak jauh“, sagte der *becak*-Fahrer. Wenn ich heute auf

Google Maps checke, finde ich den Eintrag 19,3 km, mit dem Auto 17 Minuten. Wie lange wir damals gefahren sind, weiß ich nicht mehr. Ich erinnere mich noch, dass wir die Landschaft wunderschön fanden – Reisfelder und die immer näher rückende Hügelkette.

An den Fußweg zum abgelegenen Ort der Goa Selomangleng erinnere ich mich nicht mehr. Mehr noch als der Felsblock und der nicht sehr deutlich zu erkennende *kala*-Kopf beeindruckte mich dann das Innere der Höhle: An den drei Seiten waren menschliche Figuren eingemeißelt. Heute weiß ich nicht mehr, ob ich seinerzeit die Geschichte der Darstellungen kannte. Ich habe sie in den folgenden Jahren intensiv kennengelernt: Die Geschichte von Arjuna, der meditiert und einige Prüfungen zu bestehen hat, bevor er schließlich drei Himmelsnympfen, *widadari*, heiraten kann:



Die Höhle Goa Selomangleng bei Tulungagung in Ostjava mit Reliefdarstellungen des Arjunawiwaha

Die Geschichte heißt *Arjunawiwaha* – die Hochzeit des Arjuna.

1992/93 studierte ich ein Semester lang an der Universitas Gajah Mada in Yogyakarta, lernte neben Javanisch auch Altjavanisch und Archäologie. Bei dem pensionierten Philologen Ki Padmapuspita lernte ich, Teile des in altjavanischer Sprache verfassten *Arjunawiwaha* zu lesen. Ich stieg in eine Welt hoher Philosophie ein. Arjuna, der dritte der fünf Pandawa-Brüder des indischen *Mahabharata*-Epos, das im 10. Jahrhundert in altjavanische Sprache übertragen und neu komponiert wurde, gilt als der Held, der sowohl asketische als auch erotische Kraft verkörpert. Er meditiert, um eine Waffe des Gottes Shiwa zu erhalten, mit der er im anstehenden großen Krieg *Bharatayuddha* gegen die verfeindeten 100 Kaurawa-Vettern kämpfen will, um damit seine Familie zu retten. Der Götterkönig Indra unterzieht Arjuna drei Prüfungen, um zu testen, ob Arjuna der Verleihung der heiligen Waffe *pas-*



Goa Selomangleng, Gott Indra als Weiser (links) bei Arjuna

*hupati* tatsächlich würdig ist. Den ersten Test besteht der Held, als er den Kampf mit Gott Shiwa in dessen Gestalt als Jäger besteht und ihn daraufhin in seiner gött-

lichen Gestalt verehrt. Sieben himmlische Nymphen, *widadari*, versuchen nun, Arjuna in seiner wieder aufgenommenen Meditation zu verführen. Sie schmiegen sich an ihn, haben sich parfümiert, haben ihre schönsten und durchsichtigsten Gewänder angelegt, nehmen verführerische Posen ein ..., aber Arjuna widersteht ihnen und bleibt in seiner Askese. Gott Indra kommt in der Gestalt eines Weisen, *rsi*, zu Arjuna und erläutert ihm, was ein Asket wie Arjuna erfahren und erreichen kann: Ebenso wie die Zuschauer von den Geschehnissen in den Erzählungen eines Schattenspiels, *wayang*, emotional mitgerissen werden und weinen oder lachen oder mit den Helden leiden, genauso lassen sich die Menschen von ihren Emotionen im täglichen Leben mitreißen und verstehen nicht, dass alle Erfahrungen bloße Illusionen (*maya*) sind. Arjuna habe dies erkannt und sei bereit, aus dem weltlichen Leben herauszutreten. Jedoch erklärt Arjuna, dass er eine Aufgabe im Leben zu erfüllen habe: Er müsse seiner Familie helfen, den anstehenden großen Krieg *Bharatayuddha* zu bestehen, und deswegen müsse er die Askese verlassen. Damit hat Arjuna die drei Prüfungen bestanden. Gott Indra verleiht ihm nun die Waffe *pashupati* und gewährt ihm zur Belohnung die Einladung in den Götterhimmel, in dem er die sieben verführerischen *widadari* „heiraten“ kann, einschließlich der Schönsten: *Suprabha*.

Askese und Erotik liegen nahe beieinander. Die Beschreibungen im altjavanischen poetischen Werk *Arjunawiwaha* sind voller

Schönheit und können auch beim heutigen Leser Verzücken erwecken, so wie es der Poet beabsichtigte, um für sich und für Leser die Einheit mit dem Göttlichen zu erreichen.

Auch ich war fasziniert vom *Arjunawiwaha*, nicht nur in literarischer Form, sondern umso mehr in den Reliefdarstellungen in der Goa Selomangleng, die ich nun verstand und „lesen“ konnte: Die *widadari* steigen vom Himmel herab; sie umwerben den meditierenden Arjuna; der Weise lehrt Arjuna; die Himmelsnympfen begeben sich wieder in den Götterhimmel. Sehr schnell wurde mir klar, dass ich weiter forschen würde zu den Darstellungen des *Arjunawiwaha* in anderen Tempeln Ostjawas. Das Thema wurde meine Magisterarbeit: „Die Askese des Arjuna.“ Ich besuchte etliche andere Höhlen und Tempel, die insbesondere die Verführungsszene darstellen: sieben oder in einigen Fällen auch nur zwei *widadari* schmiegen sich an Arjuna – Goa Pasir, Candi Kedaton, Candi Surawana und andere. Mit Freude bin ich einige Wochen in Ostjava herumgereist auf den Spuren von Arjuna.

Sehr unterstützt hat mich der damalige Leiter des Malaiologischen Apparates an der Universität zu Köln, Professor Peter Pink, ein Altjavanologe. Wir führten tief sinnige philosophische Gespräche. 1994 war die Magisterarbeit abgeschlossen. Während meines Semesters in Yogyakarta 1992/93 hatte mir mein Altjavanisch-Lehrer Ki Padmapuspita ein Photo gezeigt mit

der Darstellung einer romantischen Szene in einem Relief an einem Tempel, dessen Name ich mir seinerzeit nicht merkte. Das Bild blieb in meinem Kopf eingebrannt. Irgendwann erwähnte mein Lehrer, dass ich später zu Panji forschen solle. Auch das blieb in meinem Kopf, obwohl ich nicht wusste, worum es eigentlich ging. Ich war damals zu sehr mit Arjuna beschäftigt.

Im Jahr 1996 stieg ich mit ein paar Freunden auf den Berg Penanggungan,



Besuch der Höhle Selomangleng im Juni 2019

ca 50 km südlich von Surabaya gelegen. Ich hatte auf einem alten Photo aus dem Archiv des Oudheidkundige Dienst der niederländischen Archäologen während der Kolonialzeit die Verführungsszene des *Arjunawiwaha* erkannt, die mir während der Forschungen zu meiner Magisterarbeit noch nicht bekannt gewesen war. Ich wollte sie sehen. Nach ca. dreistündigem

schweißtreibenden, teilweise sehr steilen Aufstieg kamen wir am Candi Kendalisodo an. Eine Plattform, umgeben von zwei Gebäuden tat sich vor uns auf: Die Mauer vor einer Felsenhöhle war mit einem Relief versehen: Darstellung von sieben schönen Frauen, die ein Bad nehmen. Aber wo war die Darstellung der Verführung? An der vom Photo bekannten Stelle klaffte eine Leere: Das Relief war zerstört oder gestohlen. Welche Enttäuschung! An dem terrassierten Gebäude zur Rechten waren vier langgestreckte Reliefs in sehr gut erhaltenem Zustand. Siehe da, eine der Panels zeigte die romantische Darstellung, wo ein Mann eine Frau auf seinem Schoß hält

schreiben. Kurz nach dem Beginn aber wurde ich schwer krank. Professor Pink und der Experte in altjavanischer Kunst Jan Fontein ermutigten mich, weiter zu machen. Ich tat es. Trotz etlicher Hindernisse, auch solche finanzieller Art und weiterer Krankheit, blieb ich dran. Ich forschte und reiste in Ostjava zu alten Tempeln, vor allem solche aus der Zeit des Mahapahit-Königreiches, der Blütezeit des hindu-buddhistischen Java von etwa 1300 bis 1500. Eine Welt erschloss sich mir: Panji ist der Held verschiedenster Geschichten um die Liebe zwischen ihm und der Prinzessin Sekartaji, die getrennt werden und viele Hindernisse zu überwinden haben und



und ein Musikinstrument spielt. Daneben Wege, Bäume, Berge, eine Teich mit Wasserspeiern.... bezaubernd! Es war die Szene, die mir Ki Padmapuspita seinerzeit gezeigt hatte: Panji hält seine Liebste zärtlich umfassen.

Es war klar für mich: Nun sollte ich Panji erforschen. Er hat mich jahrelang begleitet, und ich habe ihn begleitet. Ich wollte meine Doktorarbeit über die Panji-Reliefs

voller Sehnsucht nicht aufgeben und sich schließlich wiederfinden. Die Ursprünge der Geschichten sind nicht bekannt, aber die steinernen Reliefs legen Zeugnis von der damaligen Popularität ab. Panji hat verschiedene Namen: Jayakusuma, Asmarabangun, Inu Kertapati; Sekartaji heißt auch Candrakirana, Raden Galuh, Warastrasari.

Die Reliefdarstellungen faszinierten mich. Waren die Arjunawiwaha-Darstellungen von Begegnungen mit dem Göttlichen geprägt, so waren die Panji-Darstellungen weitaus alltäglicherer Natur. Panji und seine Liebste sowie ihre Begleiter sind schlicht gekleidet, wandern in einfach abgebildeter Natur umher. Panji trägt eine Art Kappe, die von dem niederländischen Archäologen W.F. Stutterheim in den 1930er Jahren „Panji-Petje“ genannt wurde. Ich forschte nicht nur nach Panji, sondern allgemeiner nach dem „Mann mit der Kappe“. Die Kappe, im javanischen „tekes“ genannt, ist ein typisches Element von Kopfbedeckungen von Männern des einfachen Volkes.



Panji, obwohl Prinz, trägt diese Kappe und wird damit ausgewiesen als ein Mann, der sich nicht vom Volk abheben will. Im Laufe der Zeit verstand ich immer mehr von der Symbolik der Darstellungen in den Reliefs: Panji lernt, indem er umherwandert und sucht, indem er oder seine Liebste Flüsse oder das Meer überqueren und sich damit spirituell reinigen, indem sie weise Männer aufsuchen und um spirituellen Rat bitten,

so dass sie schließlich zur Wiedervereinigung bereit sind. Die Geschichten geben den Betrachtern der Reliefs und den Lesern der Panji-Geschichten Hilfen und Vorbilder für das eigene Leben: Nicht aufgeben, sich schlicht und nicht überheblich verhalten, bereit sein zum alltäglichen und spirituellen Lernen.

Mein Leben ist auch so verlaufen: Viele Hindernisse haben sich mir im Laufe der Forschung in den Weg gestellt, immer wieder gab es Punkte, wo ich aufgeben wollte, immer wieder gab es neue Motivation. Der Experte der balinesischen Panji-Geschichte, Prof. Adrian Vickers, ermöglichte mir schließlich im Jahre 2006 ein Stipendium an den australischen Universitäten Wollongong und Sydney. Hiermit betrat ich die letzte Stufe, in der ich mich intensiv auf meine Forschung und damit verbundene Einsichten konzentrieren konnte. Was für ein Glück! In dieser Zeit drang ich tiefer ein in die Symbolik der Panji-Reliefs und erkannte esoterische tantrische Konzepte. Meine beiden Doktorväter – Adrian Vickers und Peter Worsley – erklärten mich nicht für verrückt, vielmehr unterstützten sie mich in der Entwicklung meiner Theorie. Mein javanischer Freund Agus Bimo, der mich bei vielen Besuchen der Tempel begleitet und mir in vielerlei Hinsicht die Augen geöffnet hatte, unterstützte mich ebenso: „Harus berani“ – „Du musst mutig sein“. Er erinnerte an den Experten der altjavanischen Literatur Romo Zoetmulder, einen niederländischen Jesuitenpater, der in den *kakawin* das Prinzip des tantrischen Yoga erkannt hatte und so mutig war, dies

in seinen Veröffentlichungen darzustellen: Die angestrebte Vereinigung mit dem Göttlichen.

Zu Beginn des Jahre 2009 legte ich die Doktorarbeit vor. Candi Panataran, Candi Kendalisodo, Candi Mirigambar und andere Tempel und Stätten wurden für mich zu unerschöpflichen Quellen, in denen



ich auch heute noch bei wiederholten Besuchen immer wieder neue Elemente entdeckte, sei es ein Panji-Kopf auf einem herumliegenden Stein hinter dem Candi Mirigambar, seien es Fische in der Darstellung von Wasser und anderes.

Traurigmachend und erschreckend war das Vorfinden von Zerstörungen im Kendalisodo-Tempel: 2010 fehlte der Kopf des liebenden zärtlichen Panji, bei späteren Besuchen fehlte ein weiterer Kopf, und im Jahr 2018 fiel mir bei der Berührung ein dritter Kopf in die Hand. Anscheinend war

ein Dieb beim Herausmeißeln des Kopfes gestört worden und hatte den losen Kopf stecken lassen. Wir – eine Gruppe von Archäologen und Studenten – haben den Kopf dem archäologischen Dienst der Provinz Ostjava in Trowulan übergeben. Er soll wieder eingefügt werden.

Neben meiner kunsthistorischen Forschung bin ich im Laufe der Jahre Schritt für Schritt in die Bemühungen von Kulturschaffenden und Umweltschützern in Java eingestiegen, die nahezu vergessenen Panji-Geschichten und ihre verschiedensten Umsetzungen in Kunst und Kultur wiederzubeleben. Seit etwa 2000 gab es eine Menge an Aktionen, initiiert von Suryo Wardoyo Prawiroatmojo, der Anfang der 1990er Jahre das PPLH (Umweltbildungszentrum) am Fuße des Penanggungan-Berges gegründet hatte und mit dem mich eine intensive Freundschaft und Zusammenarbeit verband. In den ersten Jahren unseres 21. Jhdts. waren es individuelle Aktivisten und unabhängige Künstler, die sich des Panji-Themas annahmen und z.B. die traditionellen Panji-Maskentänze wiederbelebten und Seminare und informelle Gespräche organisierten, in denen heftig diskutiert und neue Ideen für eine weitere Revitalisierung und Erforschung entwickelt wurden. Häufig bin ich den Einladungen nachgekommen, mein Wissen bei Workshops und in Vorträgen beizutragen.

Seit 2014 nahmen sich dann auch offizielle Regierungsstellen des Themas an: Über 300 Manuskripte der Panji-Geschichten, die in der Nationalbibliothek in Jakarta so-

wie in der Universitätsbibliothek in Leiden/ Niederlande aufbewahrt werden, wurden als Schätze der javanischen reichen Kultur erkannt und im Jahr 2017 als Memory of the World durch die UNESCO anerkannt. Einher damit ging das Veranstellen großer Festivals in den Jahren 2017, 2018 und 2019: Auf großer Bühne wurden insbesondere Maskentänze in traditioneller als auch neuer Form aufgeführt, Ausstellungen von Panji-Gemälden auf Papierrollen (*Wayang Beber*) und Panji-Wayang-Puppen (*Wa-*



*yang Gedhog*) sowie deren Aufführungen. Während der Festivals wurden auch Kreationen moderner Kunst aufgeführt, Seminare und Vorträge bereicherten die Programme. Die „Panji-Bewegung“ bestieg eine neue Stufe.

Viele der zuvor engagierten Gruppen und Individualisten wurden jedoch außen vorgelassen und waren enttäuscht darüber. In jüngster Zeit zeigt sich eine Entwicklung, dass die *local communities*, wie sie im Jargon der Experten zu cultural herita-

ge genannt werden, stärker einbezogen werden in die offiziellen Panji-Programme. Die unabhängigen Panji-Freunde tun sich aktuell wieder zusammen, um auf die Anfänge der Revitalisierung zurückzugreifen. Panji ist nicht nur Quelle für Kunst, sondern hat Symbolik und Werte. Panji in alten Agrar-Ritualen, die Suryo seinerzeit aufleben ließ, werden wieder ins Auge genommen.

Die weitere Entwicklung ist spannend.

In den letzten Jahren habe ich Panji auch in Deutschland und auf internationaler Ebene bekannt gemacht: in Vorträgen, Seminaren an Universitäten, mit der Tournee der Panji-Jantur-Gruppe von Agus Bimo Prayitno. Aktuell gebe ich gemeinsam mit Günther Heitzmann (Vortrag altjavanischer poetischer Verse) und Lolo van Koppenhagen (musikalische Begleitung) Aufführungen mit dem Titel „Prinz Panji



*Lydia Kieven und Lolo van Koppenhagen*

und Prinzessin Sekartaji - in Bild, Poesie und Klang“.

Ich bleibe dabei, mich weiter von Panji und Sekartaji begleiten zu lassen.